

Denkmalpflege : Verzichte und Verluste des Jahres

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **6 (2001)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verzichte und Verluste des Jahres

In dieser Rubrik werden in loser Folge wichtige Kunst- und Kulturdenkmäler des Kantons Solothurn vorgestellt, auf deren Erhaltung aus unterschiedlichen Gründen ganz verzichtet werden

musste, oder deren historische Substanz aus der Sicht der Kantonalen Denkmalpflege durch Umbauten in erheblichem Mass beeinträchtigt worden ist.

Messen, Abbruch Bauernhaus und Speicher Spielmann

Mit dem Abbruch des Bauernhauses Spielmann südlich des alten Schulhauses und dem Abbau des dazugehörigen Speichers hat das Ortsbild von Messen einen argen Verlust erlitten. Das Bauernhaus hatte mit seinem grossen Walmdach im Ortsbild einen wichtigen Stellenwert, und der wohl aus dem 18. Jahrhundert stammende, kräftig konstruierte Speicher stellte ein ländliches Kulturgut von besonderer Qualität dar. Gerade bei Liegenschaften, die im Eigentum von Erbengemeinschaften sind, muss leider oft festgestellt werden, dass die Suche nach einem maximalen Gewinn über den Interessen des Dorfes nach Lebensqualität und einem intakten Ortsbild stehen.

Messen ist im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) als wertvolles Ortsbild von nationaler Bedeutung ausgezeichnet worden. Die Bebauung am unteren Teil des Rätzlirains bildet darin mit der Kirche, dem alten Schulhaus, dem Gemeindehaus, der Schmitte, dem «Bären» und verschiedenen Bauernhäusern ein Ensemble von besonderer Dichte und Qualität. Vor wenigen Jahren konnte dank einem Effort der Gemeinde – unterstützt durch die Denkmalpflege von Bund und Kanton – das direkt neben dem Bauernhaus Spielmann stehende alte Schulhaus gerettet und restauriert werden. Auch beim Umbau des vis-à-vis liegenden Restaurant «Bären» und der Sanierung des Bauernhauses Moser südlich davon ist der Erhaltung des Ortsbildes grosse Beachtung geschenkt worden.

Obschon mit dem Inventar der REPLA Solothurn und Umgebung aus dem Jahre 1977 seit Jahrzehnten die Bedeutung des Bauernhauses als erhaltenswertes und des Speichers als schützenswertes Kulturobjekt bekannt ist und mit der kürzlichen Revision der Ortspla-



Abb. 1. Messen, Bauernhaus und Speicher Spielmann vor dem Abbruch.

nung diese Aspekte auch in die Ortsplanung aufgenommen wurden, ist durch die Baubehörde leider der Abbruch der beiden Bauten und eine Überbauung mit konventionellen Neubauten bewilligt worden, die schlecht ins Herz eines so schönen und gut erhaltenen Bauerndorfes passt und auf die besondere Situation kaum Rücksicht nimmt. Dies ist umso bedauerlicher, als durchaus sinnvolle und zweckmässige Alternativen bestanden hätten, sei es mit Erhaltung beider Bauten oder einem auf die spezielle Situation eingehenden Ersatzvolumen für das Bauernhaus mit Erhaltung des alten Speichers.

Diese Chancen wurden leider nicht genutzt. Die neue Überbauung zeigt einen vielleicht gut gemeinten, letztlich aber unzulänglichen und bruchstückhaften Versuch einer «Einpassung» ins Ortsbild, dem jedoch die nötige Rücksicht auf die gewachsenen Strukturen wie auch eine neue Qualität fehlt. Die Fassaden sind sehr bieder gestaltet, die Gartengestaltung ist uneinfühlsam und ohne Rücksicht auf die Umgebung ausgeführt. Der Abbruch und die Neubauten haben eine Wunde geschlagen, die einem grossen Verlust für das Ortsbild von Messen gleichkommt.

Markus Schmid

Solothurn, Baselstrasse 51

An der Baselstrasse, beim sogenannten Landhaus «Güetli», ist seit längerer Zeit eine Überbauung geplant. Das aus dem 18. Jahrhundert stammende ehemalige Orangeriegebäude wurde in diesem Zusammenhang im Frühjahr 2001 abgebrochen. Das Haus befand sich in einem schlechten baulichen Zustand. Es war im Lauf seiner Geschichte nicht nur umgenutzt, sondern durch zahlreiche An- und Umbauten zu einem unübersichtlichen Baukubenkonglomerat angewachsen.

Die Auswertung älterer Stadtpläne von 1712 (de Morainville) und 1738 (Erb) und detaillierte Planaufnahmen, verbunden mit einer baugeschichtlichen Analyse sowie die Erarbeitung der Besitzergeschichte liessen das Gebäude als Bauwerk aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erkennen. Es zählte somit zu den ältesten Bauten im Areal rund um das Restaurant «Sternen».

Besitzergeschichte

Die Besitzer lassen sich bis ins Jahr 1738 zurück lückenlos verfolgen. Am 27. März 1738 verkaufte der Schönenwerder Chorherr Johann Friedrich Sury «seinen ohnweit der Württschaft beim Sternen [...] gelegenen Garten [...] mit Haus und daran liegendem Mäteli» an den Balbierer (Arzt) Joseph Werner Dürholz. Während zwanzig Jahren blieb der später zum Spitalchirurgen ernannte Dürholz Eigentümer. Am 12. Juli 1758 verkaufte er die Liegenschaft an den Falkenstein-Kaplan Joseph Gassmann. Erst 1809 erfolgte die nächste Handänderung. Anlässlich einer Versteigerung wird der Besitz «beim Sternen» als «Haus, Stallung und Holzhaus» umschrieben. Dazu gehörte ein Garten aus sechs Schildern auf einer Gesamtfläche von etwa einer Jucharte. Neuer Eigentümer wurde der Gärtner Viktor Wyss aus dem Riedholz. Die Gärtnerei Wyss wurde im Lauf der folgenden Generationen zur Wiege der beiden grössten Landschaftsgärtnereien auf dem Platz Solothurn. Im späten 19. Jahrhundert liierte sich nämlich die Familie Rust mit der Familie Wyss und die neue Firma lief nun unter dem Namen Handelsgärtnerei Rust-Wyss. Die Firma erwarb sich schnell einen ausgezeichneten Ruf und hatte über fünf Generationen lang, bis in die jüngste Zeit hinein, Bestand.

Baugeschichte

Das eingeschossige Haus mit dem zu Wohnzwecken ausgebauten Mansarddach besass ein auffallend hohes Parterregeschoss, das ursprünglich keine Zwischenwände aufwies und als Orangerie diente. Die Wohnräume im



Abb. 1 Solothurn, Blick auf das Areal beim Landhaus «Güetli» von Süden, Zustand 16. Mai 1885. Rechts das Haus Baselstrasse 51, das im Jahr 2001 abgebrochen wurde.



Abb. 2 Gruppenbild der Handelsgärtnerei Rust-Wyss, 1899. Die wichtigsten Personen sind vor dem Stammhaus versammelt.

Dachgeschoss wiesen einige wenige Stilelemente aus dem 18. Jahrhundert auf. 1824, 1846 und 1866 wurde am Haus gebaut. Der Abstand von jeweils 20 Jahren entspricht dem üblichen Generationensprung. Das Jahr 1824 ist auf einem Ziegel vom westseitigen Wetterschutzmantel überliefert. 1846 kam es zu einer massiven Erhöhung der Gebäudeversicherung, wohl im Zusammenhang mit einem rückseitigen Anbau, und 1866 wurde die Versicherung nochmals markant erhöht. Im 20.

Jahrhundert wurde die Orangerie aufgehoben, und an ihrer Stelle entstanden die verschieden genutzten Räume der florierenden Handelsgärtnerei. Durch etliche Bauseuchunterlagen sind folgende Massnahmen dokumentiert: 1912 ostseitiger Anbau mit zwei Fensterachsen, 1915 Umbau des Schweinestalls an der Nordseite in einen Pferdestall, 1919 Umbau der Orangerie in ein Ladenlokal mit Büros und Lagerräumen, 1920 Aufbau einer Heubühne über dem Pferdestall.

Würdigung

Mit dem Abbruch des Hauses Baselstrasse 51 ist ein wichtiges Stück der Quartiergeschichte im Areal des «Sternen» verloren gegangen. Als Stammhaus der beiden Solothurner Grossgärtnereien Rust und Wyss bildete es einen wichtigen Geschichtszeugen, dem man eine Zukunft gewünscht hätte.

Markus Hochstrasser

Summarischer Quellennachweis

Projektplan zur Errichtung von Vorwerken zur Verstärkung der barocken Schanzenanlagen, 1712 von Lessier de Morainville (Original AGV, Paris, Article 14, Soleure); Brunnleitungsplan von 1738 von J.L. Erb (Original im Planarchiv der Bürgergemeinde Solothurn, deponiert im StASO); Gerichtsprotokolle 1737/38, Seiten 367–368; Fertigung vom 27. März 1738; Gerichtsprotokolle 1757/58, Seiten 1051ff; Fertigung vom 12. Juli 1758; Ganten und Steigerungen 1807–1809, Nr. 38; Steigerungsrodel vom 16. Dezember 1809; Grundbuchamt Solothurn, Grundbuch Nr. 266; Hypothekenbuch Solothurn, Nr. 143 schwarz Quartier; Stadtbauamt Solothurn, Baugesuche 13/1912, 5/1915, 5/1919, 32/1920.



Abb. 3 Die ehemalige Orangerie Baselstrasse 51 im Zustand 1995.